

Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Unter dem Rothen Kreuze**

Band (Jahr): **1 (1893)**

Heft 13

PDF erstellt am: **05.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*  
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, [www.library.ethz.ch](http://www.library.ethz.ch)

<http://www.e-periodica.ch>



## Offizielles Organ des Schweizerischen Militär-Sanitätsvereines und des Samariterbundes.

Redaktion: Major Dr. Mürzet in Bern. — Alle redaktionellen Mitteilungen werden direkt an Major Dr. Mürzet in Bern erbeten.  
Erscheint monatlich 2mal. — Abonnementspreis: 3 Fr. jährlich; 1 Fr. 75 halbjährlich. — Inzerate: 20 Ct. die 4 gespaltene Zeitspalte, für das Ausland 25 Ct. — Anzeigen nach Übereinkommen.  
Abonnemente nehmen alle Postbureauz entgegen. — Herausgegeben von A. Schüller, Bern und Biel.

### Zur Geschichte und Bekämpfung der Kriegsfeuchen.

(Fortsetzung.)

Was in aller Welt ist denn nun aber gegen Cholera zu thun? Genau dasselbe, was uns auch gegen unsere einheimischen Seuchen (Typhus, Ruhr, Blattern) schütten wird: nicht internationale Konventionen, Tripel- und Universal-Allianzen, sondern das konsequente Vorgehen der einzelnen Regierungen, unterstützt durch die freiwillige Hilfe aller.

Es liegt dem Roten Kreuze am nächsten, zuerst nur den Kriegsfall zu betrachten. Weil die Deutschen im letzten großen Feldzuge einen so überaus günstigen Gesundheitszustand hatten, wäre es vielleicht am einfachsten, ihre Massregeln zu adoptieren. Es muß jedoch bemerkt werden, daß die gefährlichsten Kriegsfeuchen unseres Jahrhunderts, der Flecktyphus und die Cholera, in der deutschen Armee überhaupt gar nie auftraten. In den allgemeinen militärhygienischen Einrichtungen waren zudem nicht die Deutschen bahnbrechend, sondern die Engländer und Amerikaner.

Ich habe Ihnen erzählt, daß die Engländer in der Krim von Krankheiten stark heimgesucht waren; aber ihre Verluste beziehen sich fast alle auf den ersten Winter: 10,000 Tote gegen 550 im zweiten Winter; denn mit der bekannten Thakraft und Zähigkeit gingen sie sofort auf die von ihren Ärzten vorgeschlagenen hygienischen Maßnahmen ein, die auch für uns noch musterhaft sind: weite, trockene Kantonnements mit rigoröser Reinlichkeit und intensiver Lüftung, Wechsel der Quartiere beim Ausbruch einer Seuche, rasche und unerbittliche Absonderung aller Kranken, splendide Ernährung, rationelle Bekleidung. Das half gegen Flecktyphus und Cholera! Die Amerikaner im Sezessionskriege vervollkommneten namentlich das System der Evakuierung, der Krankenzerstreuung, durch schwimmende Spitäler und Ambulanzen.

Allerdings dürften so riesige finanzielle Mittel nicht oft, und am wenigsten bei uns, verfügbar sein. Das soll uns aber nicht entmutigen; denn in tausend anderen Beziehungen stehen wir jetzt diesen Seuchen besser gerüstet gegenüber. Ich nenne nur die Desinfektion; an die Stelle von Räucherungen und aromatischen Waschungen sind nun Desinfektionsarten getreten, deren Wirksamkeit als absolut sicher experimentell beglaubigt ist: Desinfektionsöfen, Sublimat, Kalkmilch und karbolartige Körper.

Wir wissen auch viel bestimmter anzugeben, wel-

chen Einfluß Boden, Wasser, Nahrung auf die Gesundheit ausüben. Nicht nur die Ärzte, auch die militärischen Chargen kennen die gewaltige Bedeutung dieser Momente und tragen ihnen Rechnung, sowohl in der großen Strategie als im täglichen Soldatenleben.

Mit Umsicht und Sorgfalt wird im Feindeslande die Zufuhr von Proviant und Kleidern organisiert und die strenge Disziplin, das regelmäßige Exercieren, selbst bei endlosen Belagerungen, kommt der Gesundheit trefflich zu statten.

Brauche ich noch daran zu erinnern, daß, ganz abgesehen von der modernen Wundbehandlung, auch die Pflege des einzelnen Kranken eine viel bessere geworden ist? — Und dazu kommt noch eine Neuerung, gleich wichtig für die allgemeinen Dispositionen, wie für Pfleger und Patienten: wir werfen nicht mehr alle Infektionskrankheiten in einen Topf, sondern wir studieren jede für sich in ihrer Eigentümlichkeit, wir suchen eine jede bei der schwachen Seite anzugreifen. Wir verfahren nicht schablonenmäßig, sondern wir individualisieren. In der Epidemiologie giebt es kein Universalmittel, das alle Seuchen zugleich niedererschlägt.

Wir bringen also gegen das Nervenfieber anderes Geschütz ins Feuer als gegen den Flecktyphus. Und gottlob ist wenigstens für eine Kriegsfeuche die unschlagbare Waffe gefunden: ich meine die Kuhpockenimpfung gegen die Menschenblattern.

Abtischlich sprach ich bis jetzt von den Pocken nicht, obwohl sie in allen Kriegen des Mittelalters, nicht zum wenigsten im dreißigjährigen und siebenjährigen, große Opfer gefordert, auch manche Menschen zeitweilig entstellte oder des Augenlichts beraubt haben. Vielmehr versparte ich die Blattern bis hierher, als ein Beispiel dessen, was wir in der Bekämpfung der Kriegsfeuchen erreicht haben — erreichen könnten und sollten!

Aus hundert Beweisen bringe ich nur den deutsch-französischen Krieg. Die Franzosen, bekanntlich ohne ordentliche Statistik, geben zu, mehr als 25,000 Mann durch die Pocken verloren zu haben; das deutsche Heer dagegen mit einer Million Soldaten hatte etwas über 300 Pockentote, obwohl die deutschen Soldaten beständig in Quartieren kamen, in denen sich blatternkrankte Franzosen befanden. Woher dieser Unterschied?

Die Deutschen waren geimpft und revacciniert, die Franzosen nicht oder schlecht. Beide haben ihre Impfgesetze gleich nach dem Feldzuge bedeutend verschärft, Österreich folgte nach und selbst Italien muß sich unter dem Druck der Trippelallianz aus seinem dolce far niente aufraffen.

Über den Nutzen der Impfung ist gar nicht mehr zu diskutieren, und die Fortschritte der Impftechnik machen Schädigungen fast unmöglich. Wie steht es bei uns? Von den 25 eidgenössischen Ständen haben 11 den Impfzwang ganz abgeschafft, die andern haben ihn zwar noch, aber sie impfen sehr lässig.

### Einige Bemerkungen über die Organisation sogenannter Samariter-Feldübungen.

Verschiedene Samaritervereine halten alljährlich eine sogenannte Feldübung ab, d. h. eine Übung im Freien, wobei das Anprovozieren von Transportmitteln und Verbänden in der Regel eine größere Rolle spielt als bei den Übungen in geschlossenen Raum. Solche Übungen sind nützlich und anregend, meist auch fleißig besucht, weil sie eine angenehme Abwechslung bieten.

Wie sind nun solche Übungen zu organisieren, bezw. welche Supposition soll denselben zu Grunde gelegt werden? Doch gewiß eine Supposition, welche, in die Wirklichkeit umgesetzt, den Samaritern tatsächlich auch Beschäftigung bieten würde. Derart werden aber die Suppositionen selten gewählt, obschon die Wahl durchaus nicht schwer ist, sondern da muß absolet ein Geschehe her, dessen Opfer von den mitleidigen Samariterinnen gehegt und gepflegt werden sollen. Ist es aber nicht widersinnig, den Samaritern in Friedenszeiten, und wäre es auch nur übungsweise, Funktionen zuzuwenden, welche ihnen in Ernstfälle niemals übertragen werden?!

Der Schreiber dies hat schon mehrfach darauf hingewiesen, daß für die Mitglieder des Roten Kreuzes und Samaritervereine sowie für anderweitige freiwillige in der ersten und zweiten Sanitätshilfslinie (Truppenverbandplatz und Hauptverbandplatz) im Kriegsfalle kein Platz sein wird! Das ganze Personal der freiwilligen Hilfe kommt erst im Rücken der Armee zur Verwendung beim Territorial-, Etappen- und Eisenbahndienst. Wie man sich die Verteilung des offiziellen Sanitätspersonals und des Personals der freiwilligen Hilfe beim Territorial-, Etappen- und anderweitiges Hilfspersonal kompetenten Orts vorstellt, darüber giebt der nachfolgende Passus aus der Schrift des Herrn Oberst-Armeechirurgs Bircher „Die Aufgabe des Schweizerischen Vereins vom Roten Kreuz“ Auskunft.

„Um rasch und sicher den Verwundeten die Hilfe zu bringen, dazu braucht es ein genügendes und geschultes Personal und zweckdienliches Material. Das letztere ist bei uns vorhanden, bedarf aber in einigen Punkten der Revision und Verbesserung. Zu betref-

des Personals hat die Militärorganisation vom Jahr 1874 einen Sollbestand von 860 Offizieren und 7444 Mann festgesetzt. Der Kontrollbestand verzeigte aber auf Ende 1891 bei 920 Offizieren nur 6157 Mann; es hat also die seit 17 Jahren stattgehabte Rekrutierung den gewünschten Bestand noch nicht ersetzen können, was nicht auffällig ist, da früher eine Sanitätsstruppe im Sinne der jetzigen nicht existierte.

Die Zahl der Offiziere würde ausreichen, umso mehr als Civilärzte und ältere Medizinstudierende zur Aushilfe herbeigezogen werden können. Die vorhandene Mannschaft genügt aber für den Bedarf nicht. Wenn wir auch nur 10 % Überzählige annehmen, so werden bei der Mobilmachung doch nur rund 5500 Mann verfügbar sein. Die erste Hilfslinie verlangt nun 3300 Mann, die zweite 2000 (wenn die Ambulancen die nötige Stärke haben), so daß für die Transportanstalten und Militärspitäler nur noch wenig übrig bleibt. Dies Verhältnis wird bei der jetzigen Rekrutierung in einigen Jahren besser sein. Eine allen Anforderungen an Zahl genügende Sanitätsstruppe kann nun aber schlechterdings keine Armee aufstellen. Die Aufgabe ist eben doch, die taktischen und strategischen Zwecke zu erreichen, und da dürfen den Geschütztruppen nur so viele brauchbare Elemente entzogen werden, als unumgänglich nötig ist. Das aber steht fest, daß man in unmittelbarer Verbindung mit der Feldarmee, also in die erste und zweite Hilfslinie nur eine militärisch und fachtechnisch geschulte Sanitätsstruppe bringen darf. Wenn außerhalb der Feldarmee für die Transportanstalten und Militärspitäler nur die Cadres und mehr oder weniger starke Stämme bestehen, so können diese durch ein weniger geschultes Personal ergänzt werden.

Es sind aus dem Landsturm über 9000 Mann für den Sanitätsdienst bestimmt. Daraus ist es nun möglich, eine genügende Anzahl Leute auszuheben, welche für den Transport und Spitaldienst geeignet sind. Die Kontrollen zeigen, daß man nicht etwa gerüstigt wäre, ältere Leute zu nehmen; es stehen vielmehr solche im kräftigsten Mannesalter zur Verfügung, welche irgend eines Fehlers wegen zum Dienst in der Feldarmee und zwar auch für den Sanitätsdienst selbst untauglich sind.

Hier nun kann die freiwillige Hilfe, resp. der Verein vom Roten Kreuz mit seiner Aufgabe beginnen. Er soll diese Landsturmmannschaft schon im Frieden für den betreffenden Dienst ausbilden und ausrüsten.

Nun höre ich den Einwand, zur Übung werde man eine militärische Supposition doch wohl wählen dürfen! Ich sage nein! Auch nicht übungsweise! Solche Übungen verdrängen den Reuten den Kopf und bringen ihnen die grundfalsche Vorstellung bei, sie würden nun im Kriegsfall in gleicher Weise zur Verwendung herangezogen wie anlässlich der Friedensübung. Wie sehr solche schiefen Vorstellungen ansteckend wirken, beweist ein Bericht über eine Samariter-Feldübungsübung, welche Sonntag den 4. Juni 1893 vom Unteroffiziersverein und Samariterverein Chaux-de-Fonds abgehalten worden ist; dieser Bericht, in Nr. 25 der „Schweiz. Soldatenblätter“ erschienen, hat mir die Feder in die Hand gedrückt und mich veranlaßt, mit lauter Stimme vor falsch angelegten Feldübungen zu warnen. Die der eben erwähnten Übung zu Grunde gelegte Supposition lautete wie folgt:

„Eine feindliche Armee ist bis Chaux-de-Fonds vorgedrungen und will über Reymond von Due-des-Alpes nach Neuenburg vorrücken. Ihre Kundschafter bringen Bericht, daß auf dem Communal de la Sagne près de Corbatière eine Abteilung Landsturm liege, die den Marsch anhalten könnte. Eine Compagnie wird als rechter Seitenflügel entsandt, diese Abteilung Landsturm zu vertreiben. Es verteilt sich somit die Kolonne (die Unteroffiziere) in zwei Parteien, eine bildet das Detachement Landsturm (Chef: Feldweibel Beauve), die andere als rechter Flügel des Feindes (Chef: Feldweibel Humbert). Diese Abteilung beginnt mit Sicherungsdienst von Reymond weg und dringt unter Deckung gegen den Communal. Eine Abteilung Samariter auf dem Weg nach Neuenburg begriffen wird, weil ein Schärmügel vorausjagen, nach dem Communal dirigiert, um dorten in einer Waldlichtung einen Verbandplatz einzurichten.“

An der Übung waren beteiligt 110 Unteroffiziere und Soldaten, 18 Wärter und Träger (werden wie es scheint nicht zu den „Soldaten“ gerechnet), 45 Samariterinnen, 10 Samariter; das Publikum soll der Übung in großer Menge beigewohnt haben. Über die Verwendung der Samariter giebt nachfolgende Stelle aus dem Bericht in den Soldatenblättern Auskunft:

„Die Samariter, auf dem Communal angelangt, richteten sofort den Verbandplatz ein, die verschiedenen Plätze als Aufnahmestelle, Operationsplatz u. s. w. wurden markiert, die internationalen Fahnen aufgestellt und zwar eine am Waldesbaum oberhalb dem Verbandplatz, eine andere weiter unten, um die Richtung anzugeben, und eine auf dem Verbandplatz selbst. Die Tragbahnen, sechs Stück, wurden erstelt und geordnet, die Samariterinnen in drei Gruppen geteilt, und zwar blieb der Übung halber eine Gruppe in der Ambulance, die andern beiden Gruppen gingen rechts und links ab, um hinter der Feuerlinie die Notverbände zu machen, währenddem die Träger mit den Tragbahnen die Trägerketten erstellten, um den Transportdienst zu beginnen.“

Beinahe der ganze Sanitätsdienst von der Feuerlinie weg bis zurück zum Hauptverbandplatz war somit in den Händen der Samariter. Die Übung hat im übrigen einen sehr guten Verlauf genommen und ehrt unbestreitbar ihre Veranstalter. Was wir daraus rügen, ist die falsche Grundlage, und was uns veranlaßt, die Krüge an dieser Stelle anzusprechen, ist die Gewissheit, daß heute die Mitglieder des Unteroffiziers- und Samaritervereins Chaux-de-Fonds, so wie das zahlreiche Publikum des naiven Glaubens sind, die Verwendung der Samariter werde sich im Kriegsfall so gestalten wie an der Übung vom 4. Juni! Solchen Vorstellungen muß jedoch entgegengetreten werden und das beste Mittel dazu besteht darin, keine Samariterfeldübungen mit militärischer Grundlage abzuhalten, es sei denn, daß eine genügende Anzahl von Sanitätsoldaten mitwirken, welche den ganzen Dienst in der ersten und zweiten Sanitätshilfslinie übernehmen.

Wenn wir einerseits der Übung von Chaux-de-Fonds nahe getreten sind, so wollen wir uns andererseits nicht verhehlen, daß auch die letztjährige große Übung in Münstingen ein großer Unfuss war und nur den enormen Vorzug aufzuweisen hatte, daß dieselbe eben dazu diente, die Unzuverlässigkeit militärischer Suppositionen klar vor Augen zu führen.

Wenn Feldübungen von Samaritern abgehalten werden sollen, so wähle man eine Supposition, bei welcher die Verwendung der Samariter der Wirklichkeit entspricht, z. B. ein Eisenbahnunglück, Brückeneinsturz, Verschüttungen in Kiesgruben und dergl. Wir erinnern hiebei an eine höchst gelungene, im Oktober 1891 abgehaltene kombinierte Übung der zwei aargauischen Samaritervereine Aarau und Zofingen und des Militär-sanitätsvereins von Aarau und Umgebung, welche im Dorfe Suhr bei Aarau abgehalten und bei der ein Eisenbahnunglück vorausgesetzt wurde. Auf ähnlicher Grundlage hat am 18. Juni der Samariterverein Langenthal in Vogwil (siehe unter Vereinschronik) eine Übung im Freien abgehalten und der Samariterverein des Amtes Narberg hat die Absicht, im Monat Juli eine gleichartig organisierte Übung in der Gegend von Schüpfen zu veranstalten.

## Samariterbund.

### Bereitschronik.

Der Samariterverein Langenthal, in welchen auch einige benachbarte Verschaften Mitglieder entsenden, hielt Sonntag den 18. Juni unter der vortrefflichen Leitung des um die Sache sehr verdienten Herrn Dr. Sahli eine höchst instruktive Übung ab. Es wurde supponiert, etwas unterhalb Vogwil habe ein größeres Eisenbahnunglück stattgefunden. 40 Sekundarschüler stellten die Verwundeten vor und zwar trug jeder einen Zettel an sich, welcher die Verletzung genau bezeichnete. Da war nun Arbeit die Fülle für die 57 Samariter. Am Orte des fingierten Unglücks wurden die nötigen Verbände angelegt. (Chefs: Herren Gygax und Bühler.) Fortwährend wurden die Verletzten per Brandford nach der Strafe getragen, wo zwei Wagen stunden, von denen der eine für sitzende Transportierbare, der andere für Schwerverwundete in der Eile eingerichtet worden waren. Herr Spychiger besorgte mit seiner Mannschaft das Aufsladen. Der Löwenstall in Vogwil war als Spital eingerichtet worden, und dorthin wurden nun die Verwundeten gebracht. Trotz enormer Hitze wohnte eine zahlreiche Menschenmenge dem interessanten Schaupiel bei. Innerhalb zwei Stunden war die ganze Rettungsarbeit vollzogen. Herr Dr. Sahli sprach sich in seiner Kritik recht befriedigend aus. Er konstatierte, daß die von ihm kontrollierten Verbände richtig angebracht worden seien und daß vor allem recht ruhig und sorgfältig gearbeitet wurde. — Im Nu waren nun die Würdigen ihrer Waunde befreit, erhielten einen kräftigen Imbiß und wurden zum Lohn für ihre gute Haltung nach Hause ge-

fahren. Nicht lange ging's, so war das Lazarett ein Trinksaal, wo sich die Samariter eine wohlverdiente Erfrischung gönnten. Da machte nun Hr. Oberlehrer Lanz in Roggwil die Anregung, es möchte auch ein Samariterinnenkurs abgehalten werden (Herr Dr. Sahli hat schon vor zwei Jahren einen längeren, zahlreich besuchten Pflegerinnenkurs geleitet), und Herr Sekundarlehrer Jordi, als Präsident des Samaritervereins Huttwil, brachte den Gruss dieser Sektion. Die Samariter verdienen für ihre aufopfernde Thätigkeit den Dank der Bevölkerung; Dank und Anerkennung aber gebührt vor allem dem unermüdeten Herrn Dr. Sahli, der die wohlthätige Institution ins Leben gerufen und stets mit ebensoviel Geschick als ausdauerndem Eifer und Hingebung durchgeführt hat. („Deraargauer“.)

Dem VIII. Jahresbericht des Männer-Samaritervereins Bern pro 1892 entnehmen wir nachfolgende Daten: Die Vereinsangelegenheiten wurden in neun Vorstandssitzungen abgewickelt; außerdem fanden zwei ordentliche Hauptversammlungen statt, in welchen hauptsächlich das Verhältnis zur neuen Kantonssektion Bern des Schweiz. Centralvereins vom Roten Kreuz geregelt wurde. Der Verein zählt gegenwärtig 126 Aktivistglieder. Dieselben verteilen sich auf die einzelnen Sektionen wie folgt: Vorraine 13, Länggasse 17, Matte 41, Mattenhof-Weissenbühl 32, Stadt 5 und Ostermündigen 18. Passivmitglieder auf Ende 1892 522 und Ehrenmitglieder 5. Das Materialdepot hat an die Samariterposten abgegeben: Verbandpatronen 96 Pakete à 5 Stück, Binden 696 Stück, Verbandbücher 450 Stück, Kompressen 257 Stück, Kopfschleudern 84 Stück, Heftband 22 Schachteln, Matte 46 Pakete, Zedofornmagie 16 Meter. Die Übungen in den Sektionen wurden ziemlich regelmäßig abgehalten. Es ergeben sich deren 62, was per Sektion 10—11 ausmacht. Eine Übung von größerem Maßstabe fand letztes Jahr in Münstingen statt. Es waren dabei beteiligt die Samaritervereine Thun, Riesen, Widtrach, Münstingen, Belp, Grobshöchstetten und Bern. Auch der Militär-Sanitätsverein Bern hatte die Freundschaft, sich aktiv dabei zu beteiligen. Die im Berichtsjahre gemeldeten Hilfeleistungen belaufen sich auf 531; jedoch wird die Kontrollierung nicht durchwegs mit der nötigen Zuverlässigkeit besorgt, so daß jedenfalls eine nicht geringe Zahl von Hilfeleistungen der Kontrolle und der statistischen Verwertung entzogen bleibt. Im fernern übernahm der Verein die Beforgung des Sanitätsdienstes beim Centralturnfest des Schweiz. Grünturnvereins und die Sektion Matte stellte zu den Schiffsübungen des militärischen Vorunterrichts stets einige Samariter zur Verfügung. Die Bibliothek weist im ganzen 345 Bände auf; es ergibt sich gegenüber dem Vorjahre eine Vermehrung um 20 Bände. Zur Benutzung wurden an 28 Mitglieder 178 Bände ausgeliehen. Den Schluss des Jahresberichtes bildet eine warme Dankagung an die Staats- und Gemeindebehörden, Zünfte und Leistgesellschaften, sowie an die stattliche Zahl der Passivmitglieder, welche dem Verein in irgend einer Weise ihre Unterstützung haben angedeihen lassen. Besondere Erwähnung verdient noch die geschenkwürdige Uebermachung eines sehr gut erhaltenen menschlichen Skelettes, welches für den Unterricht in den immer zahlreicher werdenden Samariterkursen zu Stadt und Land sehr gute Dienste leistet. Dem verehrten Oberrn, Familie W. v., sei an dieser Stelle ebenfalls der wärmste Dank ausgesprochen. Zur Orientierung unserer Leser reproduzieren wir auch das dem Bericht beigefügte Verzeichnis der Samariterposten: Länggasse: Gasser Joh., Hutmacher, Zähringerstraße; Vorraine: Buder Carl, Coiffeur, Vorrainestraße; Matte: Hofser, Wirt, Gerbergasse 34; Linde: Arber J., Straßemeister, Linde; Mattenhof: Keller Franz, Mattenhofweg 20; Weissenbühl: Kleist, Alwart im städtischen Gymnasium; Weissenbühl: Rothens Alb., Bäckermeister; Schönbühl: Moser, Schuhmacher, Sandrain 78; Felsenau: Spinnerei; Kathausplatz: Wenger Ad., Wirt; Breitenrain: Guggisberg Fritz, Lehrer, Breitenrain; Stadtbach: Muff, Wirt, Stadtbach; Narzelle: Coaz, Schreinermeister. Die mit \* bezeichneten Posten haben Näherberichten.

Die Näherberichter für die obere Stadt ist im Bürgerhospital untergebracht. Im ferneren befindet sich ein Posten mit Volksschule und Näherberichten auf der städtischen Polizei.

## Schweiz. Centralverein vom Roten Kreuz.

Die Delegiertenversammlung dieses Vereins hat Mittwoch den 12. Juli 1893 mittags 11 1/2 Uhr im Bahnhofgebäude in Olten stattgefunden mit nach-

stehender Tagesordnung; 1. Statutenbereinigung; 2. Regelung des Verhältnisses zwischen dem Roten Kreuz einerseits und dem Samariterbund und den Samaritervereinen andererseits; 3. Vorschläge über Arbeitsteilung der Centraldirektion in Departemente; 4. Neuwahl der Centraldirektion; 5. Verschiedenes.

Die Traktanden 1—3 wurden im wesentlichen nach den Anträgen der Direktion bereinigt. In die Centraldirektion wurden gewählt:

Als Präsident:  
Dr. Stähelin, Aarau.

Als Mitglieder:  
von Steiger, Nationalrat, Bern.

Prof. Vocin, Basel.

Pfarrer Wernli, Aarau.

Dr. Schenker, Aarau.

Ado Hagenmacher, Zürich.

Dr. Kummer, Aarwangen.

de Montmolin, Oberst-Brigadier, Neuenburg.

Prof. Krönlein, Zürich.

Pfarrer von Ah, Kerns.

Außerdem sind die Herren Oberst Munzinger und Major Dr. Würfel ex officio Mitglieder der Direktion, ersterer als Chef des Hilfsvereinswesens, letzterer als derzeitiger Centralpräsident des schweiz. Samariterbundes.

In Schaffhausen hat sich am 16. Juni eine Sektion vom Roten Kreuz gebildet mit einer vorläufigen Mitgliederzahl von 48 Personen. Die Initianten hoffen diese Zahl in Bälde bedeutend vermehren zu können.

### Militär-Sanitäts-Verein.

Der Militär-Sanitäts-Verein Basel sieht nach dem 11. Jahresbericht auf eine recht erfreuliche Thätigkeit zurück. Es sind nicht weniger denn 11 Kommissions- und 24 Vereinsitzungen neben 19 Übungen abgehalten worden. Vorträge hielten außer einigen Vorstands-, resp. Vereinsmitgliedern Herr Dr. Schetty und Herr Dr. Naug. Vorträge, Übungen und Sitzungen waren durchweg gut besucht. Die Bibliothek umfasst jetzt 120 Bände, ebenso hat auch die Mobellsammlung zugenommen. Die Mitgliederzahl ist auf 42 Aktive und 170 Passive gestiegen. Bei festlichen Anlässen, Vereins- und St. Jatroffeier, schweiz. Artillerietag u. versahen die Mitglieder abwechselnd den Sanitätsdienst. Der Delegiertentag, welcher so zahlreich aus allen Teilen der Schweiz besucht war und einen so prächtigen Verlauf nahm, war für die Sektion Basel ein besonders freundliches Ereignis und hat zur Stärkung und Förderung des Vereinslebens und der Kameradschaftlichkeit beigetragen. Der Jahresbericht weist eine ungemein starke Thätigkeit der Sektion Basel auf, die wohl mancher anderen Sektion zur Nachahmung empfohlen werden darf. Der Verein hat ein Mitglied wegen Kurpfuscherei ausgeschlossen; hieraus mögen andere auch eine Lehre ziehen.

Im Laufe des Jahres wurde ein sogenannter Fragekasten errichtet, der fleißig benützt wird und viel zur Belehrung der Mitglieder beiträgt. Die Kommission besteht aus: Präsident E. Zimmermann, Wachmeister; Vizepräsident Th. Fäsh, Wachmeister; Sekretär Hans Esli, Wachmeister; Kassier Fritz Naber, Wärter; Bibliothekar G. R. Guggenbühl, Landförm; Materialverwalter Karl Käffer, Wärter; Beisitzer und Vertreter der Passiven Gustav Wagner, Landförm. Instruktor Amstein Ernst, Wachmeister. Zum Schluss wünschen wir der Sektion Basel eine fernere gedeihliche Fortentwicklung, wie sie das Jahr 1892 aufzuweisen hat.

### Bericht über die Ausstellung des schweiz. Militär-Sanitäts-Vereins in St. Gallen.

(Juni 1893.)

Sektion Aarau. Reichhaltige Ausstellung, verbunden mit Photographien über die verschiedenen Tragarten, sowie Schwedenwagen, Stoßbähre, Karren und Leiterwagen. Neu und gut ist namentlich die Hütte als Gebirgstragmittel; das Räf ist ebenfalls gut verwendbar. Diese Sektion weist sinnreiche Ideen mit Berechnung auf gute Tragarten auf.

Sektion Basel. Reichhaltige Ausstellung, bestehend aus Strohschienen, Schleifbahnen, Handkarren zum Transport schwer Verletzter, Notschienen aus Bandseilen, Notbetten, aller Art Knoten, Wagen und Räte. Befund: Strohschienen sehr gut, Schlittenschienen für Unterschenkel ebenfalls gut. An der Schleifbähre sollten die Schleifstangen länger sein. Die Schleifbähre für gestreckte Lagerung ist gut, aber etwas zu schwer. Der Handkarren zum Transport schwer Verletzter ist schon ausgeführt, aber nicht prak-

tisch und zu hoch, weil die Seitenstangen das Auf- und Abladen allzusehr erschweren; bei einem Karren mit solchen Federn würde eine daraufgelegte Matratze praktischer sein. Die Notschienen aus Bandseilen weisen gute und praktische Ideen auf. An den Notbetten sind die Traggriffe zu lang, auch sind dieselben etwas kompliziert. Die Notkrücken sollten der Achselhöhe entsprechender sein. Die Anstellung der verschiedenen Knoten muß als eine ausgezeichnete betrachtet werden. Notkaraten, Idee sehr gut, bessere Seitenstreben notwendig, damit das Notbad etwas fester wird. Die Ausstellung dieser Sektion weist sehr viel Geschick und gute Arbeit auf.

Sektion Bern. Die Strohschienen sind gut bis an eine, welche zu biegsam ist; bei den kleinen einfachen Strohschienen muß dieser Umstand ebenfalls erwähnt werden. Der Tragstuhl, System Dr. Port, kann nicht als praktisch anerkannt werden, da die Tragriemen nicht verstellbar sind und man ebenso gut einen Patienten von Hand tragen könnte. Die Gipsabgüsse, sowie deren Verbände sind sehr gut ausgeführt.

Sektion Straubenzell. Die Notschienen aus Nutenholz sind musterhaft gearbeitet. Die in zwei Räte zerlegbare Tragbähre ist sehr sinnreich ausgeführt; als Räf ist der Sitz zu breit.

Sektion St. Gallen. Die Tragbähre mit neuer Federung (Spiralfeder) verdient besondere Aufmerksamkeit. Sollte sich diese Feder bei genauer Probe bewähren, so wäre dies eine wichtige Neuerung für den Transport auf Nequifitionsfahrzeugen, sowie als Ersatz der Kaufschuckinge des Bleisartenfahrens. Die Schleifbahnen sind schon ausgeführt, jedoch in der Handhabung etwas kompliziert. Der Leiterwagen mit norwegischer Stangenfederung ist gut und sehr beachtenswert. Der Leiterwagen für Schwerverwundeten-Transport wäre gut gemeint, aber schwer so einzurichten, da das Modell einen so breiten Wagen voraussetzt, wie es keinen giebt. Die Suspension der Tragbähre kann, wie oben angegeben, als eine praktische Neuerung bezeichnet werden. Der Leiterwagen für zwei Liegende und vier bis sechs Sitzende ist gut eingerichtet; das Dach ist nach den Vorschriften ausgeführt und das seitlich einhängbare Steigbrett ist eine gute Neuerung. Die verstellbare Tragbähre ist sehr sinnreich, braucht aber zu viele Schrauben, welche leicht verloren gehen; deren Handhabung ist etwas kompliziert. Ambulance-Tragbähre mit umlegbaren Griffen ist vielleicht brauchbar; die Tragbähre mit Schirm weist eine gute Idee auf, dagegen läßt sich diese praktisch weniger verwenden. Notschienen können als gut bezeichnet werden. Der Tragstuhl ist gut, was die Form anbetrifft, nur das Fußbrett etwas zu weit rückwärts gesetzt. Die Trage in natürlicher Größe dürfte aber nicht bloß zusammengeknagelt sein, wie das Modell.

Die Notschienen aus Bandseilen sind gut bis an eine, an welcher die untere Bandseilfassung die Ferse belästigen würde. Die Strohschienen können als gut bezeichnet werden.

Barackenbau: Feldblazarett sehr schöne, sinnreiche Arbeit. Die Feldbaracke ist bis in die äußersten Details gut ausgedacht; die Zelte aus Strohmatten und Tannenzweigen weisen sehr gute Ideen auf, aber die Maßverhältnisse sind nicht gut proportioniert.

Quantitativ haben die Sektionen St. Gallen, Basel und Aarau am meisten geleistet, qualitativ haben alle Sektionen gute Leistungen aufzuweisen.

Gewünscht werden namentlich praktische Modelle für Errichtung von Brückenwagen, welche gegenüber den Leiterwagen an Händigkeit immer mehr überwiegen. St. Gallen, im Juni 1893.

Dr. Ziegler. Dr. Alexi. Möckly.

### Kleine Zeitung.

Sanitätsdienst anlässlich des Berner Krawalls. Zu unserer größten Gemüthung erfahren wir durch die Herren Doktoren Dick und Schärer sen., daß sämtliche Verlegungen, welche von Samaritern oder Mitgliedern des Militär-Sanitätsvereins einem Not-Declusiv-Verband und nachher von den vorbezeichneten Herren und Hrn. Dr. W. Nt einen definitiven Bundesverband mit oder ohne Rat erhalten haben, auf dem Wege einfacher Verklebung (also ohne Eiterung, Wundfieber oder anderwärtige Komplikationen) zur Heilung gelangt sind!

Als Delegierte zum internationalen Samariterkongress in Wien hat die Stadt Zürich abgeordnet: Herrn Dr. med. G. Leuch, Stadtarzt von Zürich.

Italien beklagt den Verlust des Chef-Inspektors seiner Militär-sanität, des Hrn. Generalarztes Baroffio,

welcher am 13. Juni 1893 in Rom einer Lungenentzündung erlegen ist. Der Verlust dieses höchst verdienten Sanitätsoffiziers ist um so größer, als dem Dahingegangenen für den diesjährigen internationalen medizinischen Kongress und die damit verbundene Konkurrenz um den Preis des italienischen Königspaars für die besten Vorrichtungen zum Verwundetentransport eine verantwortungsvolle Aufgabe zugeteilt war.

### Schweiz. Militär-Sanitäts-Verein.

### Protokoll der Delegiertenversammlung

Sonntag den 4. Juni 1893

im Konzerthaus in St. Gallen.

(Schluß.)

Traktandum II. Als Vorortsektion wird Bern wieder bestätigt und als Rechnungsrevisoren kommen die Sektionen Flawil-Gösgau, Aarau und Zürich in Vorschlag und werden erstere zwei beinahe einstimmig gewählt.

Traktandum IV. Der von der Sektion St. Gallen gestellte Antrag betreffend Anfertigung von ein oder zwei Modellen für Verbandtaschen, welche letztere für die Mitglieder des schweiz. Militär-Sanitätsvereins obligatorisch wären, wird von Herrn Dr. Götting namens dieser Sektion damit begründet, daß ein einheitliches System von großem Vorteil wäre und unsere Mitglieder eher in die Lage versetzt würden, ihren Pflichten im öffentlichen und Privatleben besser nachzukommen. Nach langer Diskussion wird beschlossen, es sei das Centralkomitee zu beauftragen, solche Modelle von Sektionen entgegenzunehmen, die ihm als praktisch erscheinenden Exemplare vermittelt Zirkulation den sämtlichen Sektionen des Verbandes zur Annahme zu empfehlen, welchen es freistehen soll, diese Verbandtaschen für ihre Mitglieder obligatorisch zu erklären.

Traktandum V. Unvorhergesehenes.

a. Das seit Neujahr erscheinende neue Vereinsorgan giebt besonders den Sektionen Basel, Aarau, St. Gallen und Zürich sowohl wegen des Clashes, als wegen Nichtaufnahme von Einwendungen der Sektionen und dagegen fast ausschließlich Publikationen über das Samariterwesen u. zu Reklamationen Anlaß. Präsident Möckly erwidert, daß das Unternehmen privater Natur sei, von den beiden Verbänden finanziell gar nicht und von Abnehmerzahl nur schwach unterstützt werde und infolge dessen keine Vorschriften, sondern nur Anregungen gemacht werden können, und wenn Einwendungen nicht erschienen seien, so liege der Fehler in der direkten Übermittlung an den Verlag oder die Redaktion, statt an das Centralkomitee. Er verspricht, beim Verleger bezüglich der geringsten Uebelstände vorstellig zu werden, und wird dieser Punkt damit erledigt.

b. In Anbetracht, daß einzelne Kantone in letzter Zeit die Abzeichen für die Landwehrsanität abgeschafft haben, beantragt die Sektion Aarau, ein Gesuch an die zuständigen Bundesbehörden zu richten, damit die Abzeichen beibehalten werden; ebenso soll verlangt werden, daß die bei den Ambulancen eingeteilte Landwehrsanität regelmäßige Wiederholungskurse zu besuchen habe. Auf diese Anträge kann das Centralkomitee nicht eingehen, indem in ersterem Falle die Kantone selbstständig handeln, und was die Wiederholungskurse der Landwehrsanität bei den Ambulancen anbetrifft, solche einseitigen nicht durchführbar sind.

c. Nachdem noch Korporal Rüegg, Delegierter der Sektion St. Gallen, wegen Parteilichkeit des Instruktions- und Offizierpersonals in der Beförderung der Unteroffiziere gesprochen, wurde Aarau mit Stimmenmehrheit als nächster Versammlungsort der Delegierten bestimmt und die heutige Sitzung unter nochmaliger Verdankung durch den Präsidenten geschlossen.

Also auf fröhliches Wiederseh'n in Aarau!

Namens des Centralkomitees des schweiz.

Militär-Sanitätsvereins,

Der Präsident:

G. Möckly, Feldweibel.

Der Sekretär:

P. Röhiger, Wärter.

### Hautaus schläge, rote Haut u.

Mit größter Freude zeige ich Ihnen an, daß ich, dank Ihrem Blutreinigungsmittel, von meinem Hautaus schläge vollständig befreit bin, den ich diesen Winter im Gesichte hatte. Ich bin wieder im Besitze einer natürlichen Hautfarbe und fühle mich viel härter; es soll mir ein wirkliches Vergnügen sein, meinen Bekannten Ihr Präparat zu empfehlen. Compigne, 10. Mai 1888. Emma v. R. Hauptdepot: Apotheke Golliez, Murten. [19

## Für Samaritervereine.

# Zusammenlegbare Tragbahren

(eidgen. Modell)

sind zu beziehen zum Preise von 36 Fr. bei Hrn. Dr. Grogg, Langenthal.  
Referenzen: Hr. Zollinger, Sekundarlehrer, Präsident des Samaritervereins des Amtes Narwangen. [16]

### Der echte

# EISENCOGNAC GOLLIEZ

seit 20 Jahren das anerkannt beste Eisenpräparat  
ist ärztlich empfohlen gegen:

Bleichsucht  
Blutarmut, Appetitlosigkeit  
Magenkrämpfe, Migräne  
Nervenschwäche  
Schlaflosigkeit, schwere  
Verdauung.



Ausgezeichnetes  
Stärkungsmittel.  
Allen durch schwere Arbeit, übermässiges Schwitzen,  
Ausschweifungen etc. Leidenden empfohlen.  
Leicht verdaulich  
und die Zähne nicht angreifend.

An allen Welt- und internationalen Ausstellungen prämiirt. Nur echt in Flacons zu 2 Fr. 50 u. 5 Fr. mit der Marke der zwei Palmen. Fälschungen weise man zurück. — Depots in allen Apotheken und Droguerien. [8]

Apotheker Dr. P. Gerbers

# Verbandkasten

(Modell J. Hörni)

von maßgebender Stelle begutachtet und empfohlen für Vereine zum Roten Kreuz, Samaritervereine, Verkehrsanstalten, Fabriken, Schulen und Private. 31

Gesetzlich geschützt.

**Inhalt:** 2 große, 2 mittlere und 3 kleine Verbandtücher, 1 Kopfschleuder, 2 große, 2 mittlere und 2 kleine Galleortbinden, 1 große, 2 mittlere und 2 kleine Gazebinden, 1 m Jodoformgaze, 25 gr Verbandwatte, 1 Verbandbecken, 1 Scheere, 1 Pinzette, 1 Fadenvickel, 2 Nähnadeln, 3 Sicherheitsnadeln, 1 Rolle Kautschuhheftplaster, 1 Blatt englischer Tafel, 1 Verbandpatrone, 4 Fläschchen mit Zinnverschluss; 60 gr Ammoniak, 60 gr Hoffmannstropfen, 60 gr Kalkliniment und 60 gr Eijollösung 1%, 1 Liter Eijollösung 1%.

Sanitätsvereinen werden die genannten Flüssigkeiten gratis erscht.

Preis des Verbandkastens 30 Fr.

Alleinvertreter für den Kanton Bern der Verbandstofffabrik Huber-Gresly in Laufenburg (Aargau).

Lieferung sämtlicher Verbandstoffe und Utensilien zu Originalpreisen.  
Es empfiehlt sich bestens

Dr. P. Gerber, Apotheker, Bern,  
Bärenplatz.

## Chirurgie — Elektrotherapie — Orthopädie

# C. WALTER-BIONDETTI

12 Bäumleingasse BASEL Bäumleingasse 12

Fabrikant chirurg. Instrumente und Bandagist.

Lieferant für die eidgen. Armee, schweiz. u. ausländische Spitäler u. Kliniken.  
Ausgedehntestes Etablissement dieser Industrie in der Schweiz.

Auszeichnungen 1872—1893: 3 Ehrendiplome, 4 goldene, 4 silberne und 1 Verdienstmedaille in Paris, Berlin, Wien, Genua, Brüssel, Amsterdam, Zürich etc  
Grosse silberne Ehrenmedaille (500 Fr.) der Kaiserin Augusta am internationalen Wettbewerb in Berlin 1889 für das beste Ambulancen-Instrumentarium.

Ehren-Mitglied der „Société royale des Sauveteurs de Belgique“.

Billigste Preise vermöge vorteilhafter Einrichtungen. Export nach allen Industrie-Staaten. Ein-sichtsaudungen auf Wunsch. Kataloge gratis für Medizinalpersonen. — Zahlreiche Gutachten (empfehlende Korrespondenzen) von Ärzten u. Patienten für Leistungen auf orthopäd. Gebiet. 14

Filialgeschäft in Brüssel.

## Ein Massneur und bewährter Krankenwärter,

auf allen Gebieten der Krankenpflege bestens erfahren, mit guten Referenzen, sucht Stellung. Eventuell würde er auch eine Heilanstalt selbständig übernehmen.  
Gefl. Offerten unter L. B. an die Expedition dieses Blattes erbeten. 27

## Internationale Verbandstoff - Fabrik

in Schaffhausen

Filiale BASEL.

Gerant: Fr. STEINMANN, Gerbergasse 42.

Sämtliche medizinische Verbandstoffe.

Haus-, Reise- und Taschen-Apotheken, Verbandkästen,  
Verbandpatronen etc.

Reichhaltige Auswahl in Krankenpflege-Artikeln jeder Art.  
Chirurgische Gummiwaren, Spritzen, Douchen etc.

Für Frauen weibliche Bedienung.

13] Telegramm-Adresse: Verbandfiliale Basel.

## Die

# Buchdruckerei ALBERT SCHÜLER

BIEL — BERN

empfehltsich zur Ausführung von Werken und Broschüren und anderen  
Druckarbeiten aller Art

Neueste maschinelle Einrichtungen

Besondere Installationen für Herstellung von Wertpapieren wie Aktien, Obligationen, Interimsscheinen etc.

Musiknotensatz

Eigene Buchbinderei

Sorgfältige Ausführung jedes Auftrages. — Billige Preise.